Hs.N. 19613

München, Sonntag d. 29. Juli 860

Liebster Freund!

Wenn ich nicht irre, so werden Sie eben in diesen Tagen nach Wien zurückkehren. Da mag Ihnen denn gleich zuerst dieses Blatt Papier in die Hand fallen, welches mein Bedauern ausspricht, daß es mir nicht vergönnt gewesen, Sie u. Ihre liebe Mutter an dem Vorabend Ihrer Abreise, — wie ich bei unserem Auseinandergehn versprochen, — noch einmal gesehen u. begrüßt zu haben. Mit wem hätt ich lieber diesen Abend zugebracht als mit Ihnen? Was mögen Sie sich gedacht, in welchen Muthmaßungen mögen Sie sich erschöpft haben, als Sie inne wurden, daß ich nicht kam. Leider muß ich vermuthen, Sie mögen mich nicht sehr nachsichtig entschuldigt, ja wohl gar beschuldigt haben: denn das Ausbleiben der erbetenen buchhändlerischen Notizen läßt mich ahnen daß Sie mir zürnen u. daß Sie mich diesen Zorn wollen fühlen lassen. Aber wenn es so wäre — Sie thäten mir wirklich Unrecht. Es ist ein Zufall, daß ich an jenem Abende nicht mehr zu Ihnen kommen konnte, u. meine Schuld bleibt höchstens, daß ich diesem Zufalle mich anvertraut habe.

Gleich nachdem ich nämlich mich von Ihnen getrennt hatte, begegnete mir Jul. Grosse (Poet u. Kunstkritiker u. einer meiner lieb. Freunde) u. fragte mich ob ich nicht in das benachbarte Schwabing mit ihm hinausgehen wolle, ich würde seinen Schwager Franz Trautmann treffen können. Als ich antwortete, daß ich aber längstens um 8 Uhr wieder in München zu sein wünschte, sagte mir der Verführer, das wäre ja eben recht, denn zwischen 7–8 Uhr käme Trautmann mit seiner Frau im Wagen heraus um das Kind abzuholen, welches tags über in die Landluft zur Großmutter geschickt worden, u. welches Abends gleichfalls zu Hause sein müsse. Wir führen dann alle vier (exclusive das Kind) mit dem Fiaker nach München zurück. Das ließ ich mir gefallen. Wir gingen also nach Schwabing u. verbrachten den Rest

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

des Tages sehr angenehm. Wer aber zwischen 7-8 Uhr nicht kam,
das war der Wagen. Ich hatte ihn bis zum letzten Augenblick erwar-
tet, so zwar daß ich auf ihn, d. h. auf die schnellere Beförderung bereits
angewiesen war, denn es hätte mich kaum noch genützt wenn
ich nach München zu Fuß zurückgerannt wäre. Auch ließ man
mich nicht los, sondern beschwichtigte mit jeder Minute hartnäckiger,
nun müße der Wagen soeben vorfahren. Aber um kurz zu sein –
der Wagen kam um halb zehn! Die Frau erzählte eine lange Wirt-
schaftskronik[!] warum sie nicht früher abkommen konnte, u. war
nur froh, daß das Kind die gestörte Ordnung nicht empfand son-
dern ruhig eingeschlafen war. Was mich betrifft, um meine gestörte
Ordnung schlug das Mutterherz weniger. Es blieb mir überlassen
mich selbst zu bedauern. Der verabredete Besuch war versäumt!

Ich hoffe, werthester Freund, Sie sind darum nicht minder glück-
lich u. genußreich gereist. Um einen letzten Versuch zu machen, so kam
ich noch Tags darauf, etwa um 9 Uhr morgens, in Ihr Logis zu Schaffroth –
aber Sie waren fort. Ihre Reisegefährtin um deren Befinden ich mich
erkundigte war – ich erinnere mich nicht mehr – entweder noch nicht
aufgestanden oder nicht angekleidet: kurz ich ließ dem Stubenmädchen
das eben anwesend war meine Empfehlung an die Dame zurück u.
ging.

Den Tag über dachte ich noch oft an Sie; – es regnete abscheulich,
u. chère mama wird das heimatliche Meiningen kaum erfreulich
gefunden haben. Was weiter Ihr Reisewetter gewesen sein mag, ließ
sich nach dem Münchner Horizont schon weniger beurtheilen. Mög' Ihnen
das Schicksal in all seinen Reizen gelächelt haben!

Inzwischen lagen mir die nicht eingetroffenen Buchhändlernotizen
schwer am Herzen. Denn einerseits – wie gesagt – hielt ich's für ein
Zeichen, daß Sie mir böse sind: u. Sie begreifen, wie nahe mir das gehen
muß! Andererseits aber hätte ich dem Freunde, der sich dafür interessirt
u. dem sie nach Umständen von <u>entscheidender Wichtigkeit sein</u> können,
gar gern damit gedient; ja, so gerne, daß ich selbst jetzt noch den Ver-

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

sich machen möchte, ob das Versäumte nicht nachzuholen sei.

Ich hoffe nämlich u. bitte Sie hiemit ausdrücklich darum, daß Sie mir, sowie Sie diese Zeilen gelesen haben, ohnedies schreiben. Wie wäre es nun, wenn Sie in diesem Schreiben Ihre Quelle oder Ihre Quellen am fraglichen südtirolischen Schauplatz mir namhaft machten, u. ein eigenes Zettelchen mit ein paar empfehlenden Zeilen mir beilegten, mittels welchem ich dann in bekannter Weise jene Auskunftsmänner direkt um ihren Beistand angehen könnte? Ginge das? Wenn es geht, so lassen Sie sich die Mühe ja nicht verdrießen, denn im glücklichen Falle könnten Sie gar wohl die Genugthuung haben, daß Sie ein bleibendes gutes Werk gestiftet. Und das ist doch auch etwas! nicht wahr?

Dem sei aber wie ihm wolle – von einem Brief an mich kann ich Sie nicht dispensiren. Mögen Sie noch so überhäufte Geschäfte bei Ihrer Zurückkunft antreffen – die Freundschaft ist auch ein Geschäft. Und zwar ein edelstes des Lebens.

Schreiben Sie mir unter welchen Auspizien Sie die weitere Reise gemacht haben, wie die Mama sich befindet, wie Sie selbst, und – was nicht das geringste ist – ob man künftig an den <u>Fürsten</u> Piccolomini adressirt; d. h. an den Hof= u. Gerichtsadvokaten Dr. Hoffer?!

Liebster Freund! mit einem Händedruck, den Sie hoffentlich auch aus der Ferne empfinden werden, sage ich Ihnen hiemit Lebewohl! An die Mama meine wärmste Empfehlung. Wie ehre ich u. schätz ich diese Frau!

Adieu!

Ganz der Ihrige

Ferd. Kürnberger

Fürstenstraße No 4/1

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Marke fehlt

Hrn. Dr. Carl Hoffer

MÜNCHEN 29. JUL. 1860 XII.

in der Kanzlei des Hrn. Hof- u. Gerichtsadvokaten

Dr. Ripelli, — Schaufflergasse in

Wien

[Auf der Rückseite des Couverts rotes Wachssiegel „K"]

Kopiert [illegible]

Koll. 14./9. 12. Breyer Kr.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.